



Ein Trupp Ziegen zieht auf der Nordseite des Lengericher Canyons an Markus Hehmann (links) und Thomas Volk vorbei. Der Kot der Tiere soll denn, die die Verbotsschilder ignorieren, den Aufenthalt im Canyon verleiden. Fotos: Michael Baar

# Ziegenkot soll Canyon schützen

## Kampf gegen Ignoranten

Von Michael Baar

**LENGERICH. Zwischen den Blättern blitzt das türkisfarbene Wasser auf. Viel zu sehen ist nicht von dem ehemaligen Kalksteinbruch, steht man auf der östlichen Plattform auf der Nordseite. „Da müssen wir im Winter wieder ran und die Sichtachse frei schneiden“, sagt Thomas Volk. Die schlechte Sicht ist noch das geringste Problem, mit dem sich das Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Naturschutz Tecklenburger Land (ANTL) und der Interessengemeinschaft Teuto (Ig Teuto) herumschlägt.**

Es sind die ungebetenen Gäste, die sich gerade an heißen Tagen im Canyon breit machen. Die Schilder „Naturschutzgebiet“ werden geflissentlich übersehen. Jüngster Streich: „Der Zaun ist fein säuberlich zerschnitten, aufgerollt und an die Seite gelegt worden, ebenso einige Pfähle“, sagt Thomas Volk und weist über den Canyon hin auf die Südseite.

Dabei habe es sich um einen Spezial-Maschendraht für Wildgehege gehandelt. Drei Millimeter stark, einfach zerschnitten.

Auf den Kosten bleibt der Naturschutz sitzen. Der Plan, mit einer Ziegenherde den ungebetenen Gästen den Besuch zu verleiden, ist noch nicht aufgegangen. „Die zwei Dutzend Ziegen sollten eigentlich den Badestrand verkoten“, erzählt Markus Hehmann. Doch da der Zaun zerstört wurde, konnten die Ziegen nicht aufs fragliche Areal gelassen werden.

Doch auf diese natürlichen „Waffen“ setzen der Dyckerhoff-Mitarbeiter und der Ig-Teuto-Mann große Hoffnungen. Im nächsten Jahr wird die Zahl der Tiere verdoppelt. „Dann kommen auch ein, zwei alte Böcke dazu“, ergänzt Thomas Volk. „Die stin-

ken so richtig.“

Ob die Ziegen dann die gewünschte, natürliche Hemmschwelle für das Betreten des Canyon sind? Übers Portemonnaie ist nicht jeder Besucher zu packen. „Ich hab erlebt, wie ein Mann aus Bielefeld – von einem Sicherheitsdienst-Mitarbeiter im Canyon angetroffen – erklärt hat, der Besuch sei ihm die 35 Euro Ordnungsgeld wert“, weiß Markus Hehmann zu berichten.

Für die stille Erholung sei der Canyon ideal. Da sind sich die beiden Männer einig. Rundwanderweg, Aussichtsplattformen mit Blick auf den 1989 unter Naturschutz gestellten ehemaligen Steinbruch, das müsste eigentlich reichen. Schließlich leben auf dem Areal rund 100 Pflanzen und Tiere – vorwiegend Insekten –, die auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Arten stehen.

Die Ziegen stören da nicht, im Gegenteil. Deren Gehölz-Verbiss Sorge dafür, dass der Kalkmagerrasen nicht überwuchert wird. Und dann ist da noch der Uhu, der größte fliegende nächtliche Jäger, der ebenfalls im ehemaligen Steinbruch sein Domizil hat – seit vielen Jahren schon.

Vor vier Jahren haben sich alle Interessengruppen zusammengesetzt und überlegt, was zu tun ist. Herausgekommen ist „PEPI“, ein Pflege- und Entwicklungsplan. Seit drei Jahren wird an dessen Umsetzung gearbeitet. Geld gibt es unter anderem von der Europäischen Union, der Bezirksregierung und der NRW-Stiftung für den in seiner Art in Norddeutschland einmaligen Canyon.

„Solange der Canyon in den social media als Badeseer gilt, haben wir es schwer“, hoffen Thomas Volk und Markus Hehmann auf ein Umdenken. Vielleicht richten es ja auch die Ziegen nach dem Motto „Baden im Canyon, das würd mir stinken“.